

## Das Bußsakrament neu beleben

### Bischofswort zur österlichen Bußzeit

Liebe Katholiken im Bistum Speyer! Liebe Mitchristinnen und Mitchristen!

„Wer ein richtiger Christ ist, der danke Gott, dass er die Beichte haben kann und gebrauche sie mit Freude und Lust. Ich gäbe um alle Schätze der ganzen Welt die Beichte nicht her; denn ich weiß, was für Stärke und Trost ich ihr zu verdanken habe.“ Man ist einigermaßen erstaunt, wenn man erfährt, dass diese Worte von Martin Luther stammen.<sup>1</sup> Eher würde man sie von einem Papst erwarten, etwa von Johannes XXIII., der sein Leben lang jede Woche zur Beichte ging. Und das sicher nicht wegen der Vielzahl seiner Sünden, sondern weil er die wunderbare Kraft kannte, die von diesem Sakrament ausgeht.

Auch der jetzige Papst, Johannes Paul II., wird nicht müde, auf die Bedeutung des Bußsakramentes hinzuweisen: So geht er jeden Karfreitag ostentativ in der Peterskirche in Rom selbst in einen Beichtstuhl, um dieses Sakrament zu spenden. Bei seinem ersten Deutschlandbesuch 1980 in Fulda sagte er den Priestern: „Zusammen mit mir werdet Ihr mit schmerzlicher Sorge feststellen, dass der persönliche Empfang des Bußsakramentes in Euren Gemeinden während der letzten Jahre sehr stark zurückgegangen ist. Herzlich bitte ich Euch, ja, ich ermahne Euch, alles zu tun, dass der Empfang des Bußsakramentes in der persönlichen Beichte wieder selbstverständlich wird für alle Getauften [...] Bemüht Euch aber auch selbst um den regelmäßigen Empfang des Bußsakramentes.“

Den deutschen Bischöfen sagte er damals: „Ich bin überzeugt, dass ein Aufschwung des sittlichen Bewusstseins und christlichen Lebens eng, ja unlöslich an eine Bedingung gebunden ist: an die Belebung der persönlichen Beichte. Setzt hier eine Priorität Eurer pastoralen Sorge!“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Zitiert in Alfred Läpple, Lesebuch zum Katholischen Erwachsenenkatechismus, Pattloch 1986, S. 448. Dort heißt es auch in der Fußnote 5: „Martin Luther hat bis zum Ende seines Lebens bei Johannes Bugenhagen (1485-1558), dem zum evangelischen Glauben übergetretenen Stadtpfarrer von Wittenberg, gebeichtet. In den Schmalkaldischen Artikeln (1536/38) schreibt er im dritten Teil der Artikel ‚Von dem Schlüssel‘ und ‚Von der Beichte‘: ‚Weil die Absolution oder Kraft der Schlüssel auch eine Hilfe und Trost ist wider die Sünde und bösen Gewissen, im Evangelium von Christus gestiftet, so soll man die Beichte oder Absolution beileibe nicht lassen abkommen in der Kirche‘.“

<sup>2</sup> Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 25, Papst Johannes Paul II. in Deutschland, S. 112 und S. 126.

Liebe Mitchristen! Im letzten Vorbereitungsjahr auf das Heilige Jahr 2000 ist in der ganzen Kirche das Bußsakrament ein pastoraler Schwerpunkt, ähnlich wie es in den beiden vorausgegangenen Jahren die Taufe bzw. die Firmung waren. Der Empfang des Bußsakramentes ist auch eine wesentliche Voraussetzung, um den Jubiläumsablass im Heiligen Jahr zu erlangen. Deshalb drängt es mich, in meinem diesjährigen Fastenhirtenwort einige Hinweise und Anregungen zum Bußsakrament zu geben.

Zunächst möchte ich dankbar feststellen, dass immer noch gebeichtet, stellenweise sogar wieder mehr gebeichtet wird. Es gibt auch bei uns eine beachtliche Zahl von Gläubigen, auch Jugendlichen, für die die regelmäßige Beichte zum Grundbestand ihres geistlichen Lebens gehört. Bei Besinnungs- und Einkehrtagen wird oft die Möglichkeit zum Empfang des Bußsakramentes genutzt; ebenso vor der Erstkommunion, vor der Firmung und zusammen mit der Krankensalbung. In allen sogenannten neuen geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen ist die regelmäßige Beichte ein gemeinsames Element. Klöster und Wallfahrtsorte sind auch heute noch Beichtzentren, und in vielen Pfarreien werden regelmäßige Beichtzeiten angeboten, die von den Gläubigen auch wahrgenommen werden.

Dennoch ist das Bußsakrament bei uns in eine Krise geraten, wie sie sich vor vierzig Jahren niemand hätte vorstellen können. Von vielen Gläubigen wird es übersehen, verdrängt und vergessen. Es gibt Gemeinden, wo man nüchtern den Zusammenbruch der sakramentalen Beichte feststellen muss. Noch schlimmer ist, dass dieser Tatbestand kaum als Problem und Herausforderung empfunden wird, dass er kaum beklagt, sondern eher tabuisiert wird. Wo er zur Sprache kommt, erklärt man ihn nicht selten mit ungunstigen Erfahrungen, die man beim Beichten gemacht hat. Man hat die Beichte nicht als Sakrament der Barmherzigkeit, sondern mehr als Ort der Härte und der Auslösung falscher Schuldgefühle erlebt. Andere waren enttäuscht vom ungenügenden geistlichen Zuspruch durch den Beichtvater.

Doch haben auch andere Entwicklungen dazu beigetragen, dass das Bußsakrament vernachlässigt wurde: So wurde die Entkoppelung von Kommunionempfang und Beichte dahingehend missverstanden, als gäbe es hier überhaupt keinen inneren Zusammenhang. Eine Verunsicherung in der Beurteilung von Schuld und Sünde hat sich breit gemacht. Die neu eingeführten Bußandachten wurden oft fälschlich als Beichtersatz verstanden. Auch in der Verkündigung, im Religionsunterricht und in der kirchlichen Bildungsarbeit wurde das Bußsakrament zu selten und nicht gründlich genug behandelt.

Dazu kommt, dass die Wesenselemente des Bußsakramentes, nämlich Sündenbewusstsein, Sündenbekenntnis und Sündenvergebung dem vorherrschenden gesellschaftlichen Bewusstsein fremd geworden sind. Wo es Gott nicht gibt, gibt es auch keine Sünde, die wesentlich Entfremdung von Gott und Beschädigung der Gottesbeziehung ist. Wo alles Versagen des einzelnen ausschließlich auf Veranlagung, Erziehung, Milieu und Gesellschaft zurückgeführt wird, kann sinnvollerweise nicht mehr von Verantwortung und deshalb auch nicht mehr von Verantwortungslosigkeit und persönlicher Schuld gesprochen werden. Treffend spricht man von einem „heimlichen Unschuldswahn, der sich in unserer Gesellschaft ausbreitet“, der nicht nur den Glauben an Gott, sondern auch die Mitmenschlichkeit gefährdet.<sup>3</sup>

Was ist angesichts dieses Befundes zu tun?

Das Erste, meine ich, wäre, dass wir den Bedeutungsverlust des Bußsakramentes im Bewusstsein und in der Praxis nicht einfach hinnehmen, sondern ihn als einen geistlichen Verlust erkennen, mit dem wir uns nicht abfinden dürfen. Alle Elemente des christlichen Glaubens und des kirchlichen Lebens, besonders aber die sieben Sakramente, sind organisch miteinander vernetzt. Daher ist der Ausfall eines Sakramentes nicht nur eine punktuelle Leerstelle, sondern er beeinträchtigt negativ das gesamte Glaubensbewusstsein und den gesamten christlichen Glaubensvollzug. Das Aufgeben der Beichtpraxis ist daher sicher auch Mitursache für andere Defizite in unserem persönlichen und gemeindlichen Leben.

In einem zweiten Schritt müssten wir uns neu des einzigartigen Heilswertes des Bußsakramentes vergewissern. Es ist die Ostergabe des Herrn an seine Kirche. Das Johannesevangelium beschreibt, wie Jesus am Tag seiner Auferstehung seine Apostel anhauchte und sagte: „Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben“ (20, 22).

Im Bußsakrament nimmt Gott mich in meiner Verantwortlichkeit persönlich und radikal ernst. Er gibt mir die Möglichkeit, meine Schuld auszusprechen, was schon eine starke Entlastung bedeutet; er lässt mich durch die Stimme des Priesters seine wirksame Lossprechung von der Sünde hören; er schenkt mir Versöhnung und volle Wiedereingliederung in die Gemeinschaft der Kirche; er gibt mir Kraft zu einer besseren Beziehung zu Gott, zu den Mitmenschen, zu mir selbst und meinen Aufgaben. In der christlichen Kunst gibt es ein Gemälde, das den Vorgang der sakramentalen Lossprechung auf bewegende Weise ins Bild bringt: Die Heimkehr des verlorenen

---

<sup>3</sup> Vgl. Würzburger Synode, Beschluss: Unsere Hoffnung I. 5.

Sohnes von Rembrandt. Der Vater beugt sich in Liebe und Freude über den heimgekehrten Sohn, legt seine Hände auf seine Schultern und zieht ihn an sein Herz. Bei näherem Hinsehen erkennt man, dass der Vater zwei verschiedene Hände hat: die Hand eines Mannes und die Hand einer Frau, Vater- und Mutterhände!

Aus einer langen Erfahrung heraus schreibt ein Psychotherapeut: „Um meinen Seelenfrieden zu erhalten, muss ich noch ein Wort einfügen, das radikal gegen die Zeitströmung steht: Ich bin überzeugt, dass die Aufgabe der persönlichen Beichte mindestens psychologisch ein großer Verlust und Schaden ist [...], dass mir ein anderer im Namen Gottes und der Gemeinschaft Lossprechung erteilt, ist eine Verleiblichung des Heils, eine besiegelnde Erfahrung, auf die zu verzichten nicht weise und nicht heilsam wäre.“<sup>4</sup> Auch Außenstehende ahnen die Gnade des Bußsakramentes. So bekennt der bekannte Schriftsteller Max Frisch: „Ein Katholik hat die Beichte, um sich von seinem Gewissen zu erholen, eine großartige Einrichtung; er kniet nieder und bricht sein Schweigen, ohne sich den Menschen auszuliefern, und nachher erhebt er sich, tritt wieder seine Rolle unter den Menschen an, erlöst [...] Ich habe bloß meinen Hund, der schweigt wie ein Priester.“<sup>5</sup>

Zur Wiederbelebung des Bußsakramentes ist weiterhin eine ehrliche Selbstbefragung unerlässlich: Welchen Stellenwert hat das Bußsakrament in meinem Glaubensbewusstsein, in meiner persönlichen Glaubenspraxis, in meiner Glaubensvermittlung? Die Priester und alle für die Seelsorge Verantwortlichen sollten sich zudem die Frage stellen, welches Gewicht die Thematik in ihrer pastoralen Tätigkeit hat. Aus der redlichen Antwort müssten dann eventuell die notwendigen Konsequenzen gezogen werden.

Notwendig sind ein neues Bemühen um ein eigenes tieferes Verständnis des Bußsakramentes und eine verstärkte Thematisierung in der Verkündigung, im Religionsunterricht, in der Erwachsenenbildung, im Pfarrgemeinderat und im Pfarrverbandsteam. Dazu bietet uns der Katholische Erwachsenenkatechismus (S. 363-374) eine ausgezeichnete Hilfe, nicht weniger aber auch das Gotteslob. Dieses kann uns in hervorragender Weise das Verständnis für das Bußsakrament neu erschließen. Unter den Nummern 54 bis 67 werden umfassende Verstehenshilfen gegeben für Sünde, Umkehr und Vergebung, für Bußgottesdienst und Bußsakrament, für den

---

<sup>4</sup> Albert Görres, Schuld und Schuldgefühle, in: Internationale Katholische Zeitschrift, September 1984, S. 440.

<sup>5</sup> Max Frisch, Mein Name sei Gantenbein, S. 152 – zitiert im neuen evangelischen Gesangbuch, bayerische Ausgabe, Nr. 884.

Vollzug des Bußsakramentes in Gewissenserforschung, Gebet und Bekenntnis. Vor allem geben die vier ausführlichen Gewissenspiegel für Erwachsene, die Anregungen zur Kinder-, Schüler-, und Jugendbeichte auf einfühlsame Weise Hilfestellung zur Selbsterkenntnis. Sie sind wie eine ausgefaltete christliche Lebenslehre und damit auch eine gute Lebens- und Beichthilfe. Wer sich vom Bußsakrament entfremdet hat, kann hier wieder einen ersten Zugang gewinnen.

Liebe Schwestern und Brüder!

1999, das letzte Vorbereitungsjahr auf das Heilige Jahr zur Jahrtausendwende ist in besonderer Weise Gott, dem Vater aller Menschen, geweiht. Jesus hat uns und aller Welt unüberbietbar Gott als liebenden und barmherzigen Vater geoffenbart. Nirgendwo begegnen wir seiner Liebe und Barmherzigkeit so handgreiflich wie in der Beichte. Suchen wir wieder neu und wieder öfter diese nicht bequeme, aber beglückende Begegnung.

Im Gebet und im Glauben Ihnen allen herzlich verbunden, grüße und segne ich Sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Speyer, am Fest der Bekehrung des Apostels Paulus, 25. Januar 1999

28. Februar 1999

Dr. Anton Schlembach

Bischof von Speyer

*OVB Nr. 2 vom 4. Februar 1999*